

Wiemeler Dampfboot.

No. 17.

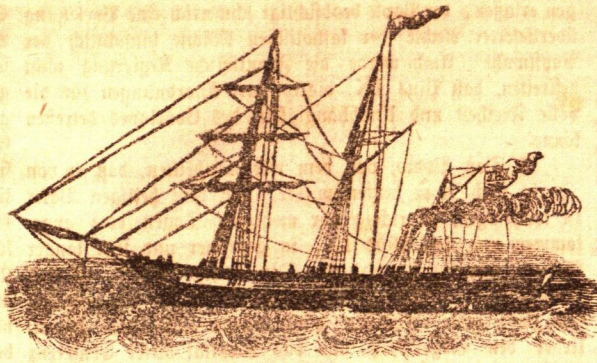
1874

Mittwoch,

den 21. Januar

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 21., Nachm. 2 Uhr, auf dem Brückendamm der
Citabelle Verkauf von Petroleum; 3 Uhr, bei Km. Jausiems
Verkauf eines Halbwegens. Den 22., Vorm. 10 Uhr,
auf dem A. C. Kriegerischen Mühlenplaz Verkauf von
Eichen-Holz.

Ultramontanismus und Socialdemokratie.

Diese scheinbar polaren Gegenläge im politischen Leben
begegnen sich doch in einem Punkte, in dem Hass und
der erbitterten Feindschaft gegen das neue Deutsche Reich
und gegen den Preussischen Staat. Man wird nicht be-
haupten wollen, daß die beiden Parteien zu dem Zwecke
ein besonderes Bündniß abgeschlossen haben; dessen bedarf
es nicht. Die Gemeinsamkeit des Hasses ist ein ausreichen-
der Ersatz für jedes Bündniß. Auch ohne Vertrag bewe-
gen sich beide Parteien, wie verschoben ihre positiven Ziele
auch sein mögen, doch der Deutschen und Preussischen Re-
gierung gegenüber in derselben Richtung. Und woher diese
Feindschaft, diese Gemeinsamkeit des Hasses? Die Ursache
ist nicht schwer zu finden. Beide Parteien befinden sich
im Gegensatz zum Staat, nicht bloß dem Deutschen Staat,
sondern jedem Staate, im Gegensatz zu jeder kräftigen
Staatsordnung und Regierungsgewalt. Und weil in der
Gegenwart der Deutsche Staat vor allen andern mächtig
dasteht, weil er immer kräftiger sich zu entwickeln ver-
spricht, deshalb grade wird ihm die Ehre zu Theil von
den Ultramontanen und Socialdemokraten am glühendsten
gesagt zu werden; der Deutsche Staat ist das Ziel ihrer
Angriffe, weil sie wissen, daß auch seiner Demüthigung
und Zertrümmerung das stärkste Bollwerk hinweggeräumt
wird, welches ihren Plänen Widerstand entgegenstellt. Deutsch-
land aber, indem es ihre Pläne bekämpft, kämpft nicht
nur für seine Macht und sein Dasein, sondern zugleich für
das Recht aller Staaten, für das Princip des Staates
selbst. Das Ziel des Ultramontanismus ist die Begrün-
dung eines die ganze Menschheit umfassenden, vom Papste
absolut regierten Weltreichs. Er will die einzelnen Staa-
ten nicht gradezu vernichten — denn er bedarf für seinen
Zweck von der Kirche gesonderte weltliche Gewalt — aber
er will sie so weit schwächen, daß sie der Kirche Vasallen-
dienste leisten müssen und von der Hierarchie als willen-
lose ihren Zwecken zu steter Verfügung stehende Werkzeuge
benutzt werden können. Das ist der wahre Sinn der vom
Papste erhobenen Forderung, daß über die Grenzen der
kirchlichen und staatlichen Rechte und Befugnisse lediglich
die Kirche zu entscheiden habe. Da der Preussische Staat
das Recht selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt,
und mit aller Kraft zu vertheidigen bereit ist, so hat ihm
und dem Deutschen Reiche der die Kirche leitende Jesuitis-
mus den Krieg erklärt, unter dem Vorwande, daß er die
Kirche vergewaltigen und der ihr gebührenden Befugnisse
berauben wolle.

Auch die Socialdemokratie umspannt mit ihren Zielen
die ganze Welt. Sie will vom Staate überhaupt Nichts
wissen, oder vielmehr, was sie Staatsgewalt nennt, ist die
Herrschaft des organisirten Arbeiterstandes. Das materielle
Wohlfsein dieses Standes ist ihr der höchste Schmuck der
Gesellschaft; Vaterland, Nationalität sind ihm hohe Worte.
Die Herstellung eines Zustandes, indem der Arbeiterstand
bei möglichst wenig Arbeit aller denkbaren materiellen Ge-
nüsse theilhaftig wird, ist ihr das höchste Ziel aller Ent-
wicklung. Also auch sie ist darauf angewiesen, den Deut-
schen Preussischen Staat als das stärkste Bollwerk des
staatlichen Princips auf Lob und Leben zu bekämpfen.
Wie kommt es nun, daß diese beiden Parteien, deren
Grundsätze ebenso dem gebunden Menschenverstande wie dem
Gesetze der Sittlichkeit widersprechen, bei den jüngsten
Wahlen so bedeutende Erfolge erzielt haben? Diese wichtige
Frage wollen wir in einem der nächsten Artikel erörtern.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar. Das jetzt ermittelte Wahl-
ergebniß läßt die Majorität der nationalgesinnten Parteien
noch erheblicher erscheinen, als zuerst angenommen wurde.
Die im Abgeordnetenhaus vorhandene ausreichende Majori-
tät der National-Liberalen und der Fortschrittspartei ohne
die anderen Parteien dürfte allerdings im Reichstage ein-
geschränkter sich darbieten. Aber es sind auch größtentheils
andere Fragen, die im Reichstage verhandelt werden. Hier
gehen mit den National-Liberalen in den meisten Fällen
nicht nur die anderen liberalen Parteien, sondern auch die
gemäßigten Conservativen. Man kann daher der bevor-
stehenden Session mit erhöhter Zuversicht und dem festen
Vertrauen auf einen günstigen Verlauf entgegensehen, wenn
sich auch das definitive Gesamtergebnis erst nach den engeren
Wahlen in formeller Weise wird feststellen lassen. Diese
werden allem Anscheine nach die gegenwärtigen Schätzungen
nicht wesentlich modificiren.

— In seinem Protest wegen Nichterscheinens in der
Voruntersuchung erklärt der Erzbischof Ledochowski, daß er
die Kompetenz des Richters und Gerichtshofes für kirchliche
Angelegenheiten nicht anerkennt, und daß er im Termin
nicht erscheine. Außerdem theilt er mit, daß die Drohung
mit Zwangsmaßregeln auch nicht nutzen werde, da er in
Folge der Nichtanerkennung der Kompetenz jegliche Erklärung
werde verweigern müssen. Sein Verhalten in Aus-
übung seiner Bischofspflichten sei offenbar und seine mit
der Regierung geführte Correspondenz müsse am besten seine
defensive Stellung zu den sogenannten kirchenpolitischen
Gesetzen kennzeichnen.

— Die Vorlage des Cultus-Ministers über die Ver-
waltung bischöflicher Diöcesen ist nunmehr abgeschlossen und
liegt der Bestätigung des Kaisers vor. Außerdem bereitet
der Cultus-Minister eine Declaration streitiger Bestimmun-
gen der Waigeetze und ein Mennonitengesetz vor. — Frei-
herr v. Hoyerbedt nimmt die Reichstagswahl in seinem Ostpreu-
sischen Bezirk an, so daß im dritten Berliner Wahlkreise eine
Nachwahl notwendig wird. Die Fortschrittspartei will den
Bayerischen Bezirksgerichtsrath Herz aus Nürnberg aufstellen.
Dem Reichstage soll eine Vorlage zugehen, welche, auf
Maßnahmen gegen renitente Bischöfe bezüglich, nicht inner-
halb der Kompetenz der Einzelstaaten ausführbar ist.

* Auf Anordnung der Kaiserlichen Admiralität werden
im nächsten Frühjahr umfassende Versuche mit Torpedos im
Interesse der Deutschen Küstenvertheidigung beginnen und
voraussichtlich bis zum Herbst fortgesetzt werden. Als Ladung
wird zu diesem Behufe weder Pulver noch ein anderes der
bisher üblichen Sprengmittel, sondern aus Rücksicht für die
Ungefährlichkeit, sowie den geringeren Kostenaufwand, Schieß-
baumwolle verwendet werden. Bei der Wichtigkeit, welche
das Torpedowesen im heutigen See- und Küstenkriege auch
als Angriffsmittel gewinnt, werden diese Versuche von
besonderer Bedeutung sein.

* Der Chef der Admiralität hat unter dem 24.
Dezember v. J. Betreffs der Einrichtung einer Eisignal-
station auf der Insel Wangerooge Folgendes bekannt ge-
macht: Auf dem Kirchthurne zu Wangerooge ist eine Eis-
signalstation zur Abgabe von Signalen über den Eisstand
in der Jade für die aus See einlaufenden Schiffe und
Fahrzeuge errichtet. Die hierauf bezüglichen Signale sind
in der Nr. 2 der Nachrichten für Seefahrer pro 1874
sub Nr. 12 veröffentlicht.

* Gegen Ende Februar wird die hier stationirte
Marine-Artillerie ihre Versuche mit den Geschützen schwersten
Kalibers der 26 und 28 cm. Kanone gegen Panzerziele
auf dem Tegeler Schießplatz wieder aufnehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Januar. Das Allerhöchste
Merkblatt an Se. Kaiserliche Hoheit den Präsidenten des
Reichsraths, betreffend das Manifest über die Einführung
der allgemeinen Wehrpflicht lautet:

„Eure Kaiserliche Hoheit! Durch ein am heutigen
Tage erlassenes Manifest ist die von Mir für gut erkannte

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in dem gesammten
Reiche promulgirt worden. Dieses neue Gesetz, dessen vor-
läufige Idee schon mit allgemeiner Sympathie für den Ge-
danken aufgenommen wurde, daß jeder treue Unterthan ver-
pflichtet sein solle, an der heiligen Sache des Schutzes und
der Vertheidigung von Thron und Vaterland Antheil zu
nehmen, hat den Zweck, einerseits ein solches Princip seiner
erkannten Gerechtigkeit gemäß zur Geltung zu bringen,
andererseits — auf dem Wege der regelmäßigen und gründ-
lichen Leistung der Militairpflicht den Anforderungen der
Zeitzeit in Bezug auf die Entwicklung unserer militai-
rischen Kräfte zu genügen. Die Vorarbeit in dieser Sache
war beim Kriegs-Ministerium constituirten besonderen Kom-
missionen übertragen worden, welche einen detaillirten Sta-
tutenentwurf über die allgemeine Wehrpflicht vorlegten.
Diese sehr complicirte, durchaus gewissenhafte und nützliche
Arbeit wurde auf Meinen Befehl einer besonderen Session
beim Reichsrathe zur Prüfung überwiesen, die unter dem
Vorsitz Euer Kaiserlichen Hoheit aus Mitgliedern nach Meiner
Wahl gebildet worden.

Indem ich den Gang der Beratungen in jener Session
über eine Frage, die wegen ihrer Wichtigkeit und des von
Mir von ihrer gründlichen Lösung erwarteten Nutzens
Mein besonderes Augenmerk auf sich lenkt, stets im Auge
behielt, ist es mir angenehm dem tadellosen Eifer Gerech-
tigkeit widerfahren zu lassen, mit welchem die von Mir
unter dem Vorsitz Euer Kaiserlichen Hoheit constituirte be-
sondere Session, auf die Grundidee Meiner Absichten ein-
gehend und auf die Auffindung der zweckmäßigen Mittel
zu ihrer Ausführung bedacht, die durch Mein Vertrauen
ihr auferlegte Pflicht erfüllte. Das Elaborat, welches dem
Reichsrath zur Verathung überwiesen und gleichfalls unter
dem Vorsitz Euer Kaiserlichen Hoheit seine endgiltige Er-
ledigung fand, ist von Mir als vollkommen dem heilsamen
Zweck, zu welchem es unternommen wurde, entsprechend
befunden worden.

Eure Kaiserliche Hoheit haben, indem Sie die Debatten
in einer so bedeutungsvollen Frage der Gesetzgebung sowohl
in der besonderen Session beim Reichsrath, als auch in der
Plenarversammlung des letzteren leiteten und sich stets die
Erreichung des von Mir vorgestellten Zieles auf dem Wege
allseitiger Verathung der Mittel zu ihrer Ausführung ange-
legen sein ließen, einen neuen Beweis Ihres Eifers im
Dienste für Mich und das Vaterland abgelegt. Nachdem
ich nunmehr das Mir vorgelegte Statut über die allgemeine
Wehrpflicht bestätigt, rechne ich es mir zum besonderen Ver-
gnügen, Euer Kaiserlichen Hoheit Meine aufrichtige Erkennt-
lichkeit für den warmen Antheil auszusprechen, den Sie an
dieser Angelegenheit genommen, einen Antheil, dem ich stets,
wenn Ihnen besondere Leistungen übertragen worden, be-
gegne, abgesehen von den Ihnen ständig obliegenden Pflichten,
die ich stets mit Dankbarkeit und brüderlicher Hingebung
für Sie geschätzt habe.

Ihr Sie aufrichtig liebender Bruder und Freund
Alexander.“

Oesterreich.

Wien, 15. Jan. Die Tyroler Landstube hat auch
eine Rechtsverwahrung gegen die Wahlreform eingelegt.
Eine Abstimmung fand nicht statt; der Antrag des Grafen
Brandis wurde auf dessen Wunsch einfach dem Protokolle
einverleibt, ohne daß der Landtag darüber befragt worden
wäre. Graf Taaffe spielte die nämliche, wenn nicht eine
noch kläglichere Rolle wie im vorigen Jahre, als die
Schwarzen in Innsbruck dem von der Regierung bestätigten
Rector der Universität die Anerkennung verweigerten. Ein
Antrag, der ein bestehendes Staatsgrundgesetz als wider-
rechtlich und willkürlich erklärt, wird ohne Debatte und
Abstimmung wider alle Form und Ordnung als Meinung
des Landtags zu den Acten gelegt, und der Vertreter der
Regierung findet kein Wort, um dagegen Einsprüche zu er-
heben. — Aus Prag geht uns die Mittheilung zu, daß
die Abänderung der Böhmisches Landtags-Wahlordnung,
deren Auslegung durch den Statthalter in Bezug auf das

Wahlrecht der geistlichen Nutznießer die bekannte Streitfrage im Böhmischen Landtag: hervorrief, während der letzten Delegationen in Pesth von einer Enquete-Commission berathen wurde, welche ausdrücklich den streitigen Paragraphen im Sinne der über den ruffischen Antrag eingesetzten Commission auslegte. Dieser Commission gehörten als Mitglieder die Minister Auersperg, Passer und außer ihnen Fürst Karl Auersperg, Dr. Herbst und Dr. Schmeygal an.

Frankreich.

Das Treiben der Regierungsblätter während der Krisis ist höchst lehrreich. Broglie's „Presse“ ist so schlau, die Gegner der Regierung jetzt verantwortlich für die schon so lange dauernde Verkehrsstockung machen zu wollen: „Das Land kommt nicht zu Geschäften, ehe Vertrauen herrscht. Vertrauen aber stellt sich erst ein, wenn keine parlamentarische Agitation und keine politische Erschütterung zu fürchten ist; nun aber ist das Ministerium in einer Sache der öffentlichen Wohlfahrt bedroht und folglich ist der Aufschwung der Geschäfte gehemmt!“ Der Figaro predigt heute etwa den Staatsstreik; „Giebt es noch anständige Männer in Frankreich“, beginnt er seine Anklage gegen den Parlamentarismus, der freilich in der National-Verammlung so schlecht wie möglich vertreten ist, „welche den 18. Brumaire oder den 2. December noch für Verbrechen halten? Giebt es noch Gleichheitsräumer, die ehrlich und naiv genug sind, um blindlings alle Staatsstrieche zu versuchen?“ Schließlich tröstet der Figaro die guten Bürger, die einfach das wollen, was möglich ist: „Wenn alle Anstrengungen nicht helfen, nun wohl, dann vergessen wir nicht, daß Mac Mahon für sieben Jahre da ist und die Armee auch!“

England.

London 17. Januar. Das Gerücht, der König von Dahomey habe sich mit dem Könige der Aschantis, seiner westlichen Nachbarn, gegen England verbündet, hat hier einige Beunruhigung verursacht. Es klang allerdings nicht sehr wahrhaftig, denn die beiden Regentürsten leben in steter Feindschaft. Sollte jedoch der Zufall kein Spiel so böshaft getrieben haben, so mußte England daraus ein Nachtheil erwachsen, der zu der Macht der beiden Regentürsten in keinem Verhältnis stand. Wahrscheinlich wäre die Haufe-Abtheilung unter Glover von dem Marsch auf Cummassi abgezogen worden, und es fragt sich, ob Wolseley ohne diese Hilfe mit seinen Feinden bis Anfang März fertig geworden wäre, an welchen Zeitpunkt ihm klimatische Verhältnisse den Rückzug gebieten. Glücklicher Weise scheint sich die Nachricht nicht zu bestätigen. Das Colonialamt ermächtigte wenigstens einen Officier, der gestern in der United Service Institution einen Vortrag hielt, seinen Kameraden zu eröffnen, daß eine amtliche Mittheilung über das angebliche Bündniß nicht vorliege.

Italien.

* In der clericalen in Neapel erscheinenden „Discussion“ lesen wir: Man sagt, daß Italien bereit sei, sobald als möglich auf Anstiften Preußens einen Krieg mit Frankreich zu provociren. Nach den Verläumdungen und Vorwürfen, welche die von der Regierung bezahlten Organe tagtäglich gegen diese edle Nation hervorbringen, zu schließen, scheint man wirklich die Gelegenheit zu handeln mit Frankreich zu suchen. Von der Wahrscheinlichkeit eines solchen, den Nebenwecken und Zielen Preußens dienenden Krieges scheinen die anderen Regierungen Europas mehr als überzeugt zu sein und deshalb denken schon einige derselben daran, Allianzen zu suchen. Unzweifelhaft ist dies bei Rußland und Oesterreich auch der Fall. Die Reise Franz Joseph's nach Petersburg beweist nicht nur den Beschluß zu einer solchen Alliance, sondern auch den höchst wahrscheinlich nahen Krieg Italiens mit Frankreich und eine zu erwartende Einmischung des hochmüthigen Deutschlands. Von der Wichtigkeit dieser Reise des Oesterreichischen Kaisers zeigt schon der Umstand, daß er sich vom Minister des Aeußen begleitet läßt. Damit nun der Zweck dieser Reise um so deutlicher zu Tage tritt, hat der König Victor Emanuel den General Negri nach Berlin geschickt, damit er sich mit dem Fürsten Bismarck über das diesbezüglich Geeignenste verständigen kann. Die „Libertà“, welche meint, daß der General Negri ohne jede politische Mission nach Berlin gegangen sei, sondern nur um den neuen König von Sachsen im Namen Victor Emanuels zu begrüßen, wird deshalb die oben angeführte Ansicht der Italienschen Regierung nicht ableugnen können. Wir erinnern nur an die Reise eines andern Generals (Governo) nach Berlin, der dieselbe Absicht haben sollte, die aber doch trotz des Demontis der Offiziers den Krieg Oesterreichs mit Italien zur Folge hatte. Jener Krieg aber hatte Lissa und Custoza zur Folge und nur Napoleon III. hat den gänzlichen Ruin Italiens abgewendet. Für Napoleon existirt aber jetzt ein Bismarck und die anderen Regierungen haben allen Grund sich einzumischen, damit der Lauf der Gerechtigkeit nicht wieder gehemmt werde.

Ueber das Befinden des todtkrank gefagten Cardinals Antonelli telegraphirt man der Times aus Rom vom 16.

Januar: „Antonelli geht es besser. Der Papst spendete ihm die Sacramente aus übertriebenem religiösen Eifer. Daher auch die übertriebenen Berichte über des Cardinals Krankheit.“

* Der Nuntius Ghigi erklärte dem Herzog v. Decazes: seines Wissens nach habe der Papst noch keine definitiven den Wahlmodus seines Nachfolgers betreffende Bestimmungen erlassen; der Papst beabsichtige schwerlich eine Verletzung überlieferter Rechte der katholischen Mächte hinsichtlich der Papstwahl. Auch werde die Französische Regierung nicht bestreiten, daß Pius IX. disziplinäre Anordnungen für die volle Freiheit und Unabhängigkeit des Conclaves treffen könne.

* Don Bosco, von dem wir mittheilten, daß er von Turin nach Rom beufen wurde, um dem heiligen Vater zu wahrzagen, ist richtig vor mehreren Tagen dort angekommen und von Pius IX. in geheimer und sehr langer Audienz empfangen worden. Der heilige Vater soll den Propheten in seinem Schlafgemach empfangen und mit ihm fast zwei volle Stunden ganz allein zugebracht haben. Ueber den Gegenstand und das Resultat dieser Conferenz herrscht noch tiefes Dunkel. Jedenfalls wird dieser Umstand dazu beitragen für diesen Hellscher sehr viel Reclame zu machen.

* Nach Berichten der Italienischen Consuln von Newyork und San Francisco befinden sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten von Amerika über 55,000 Italiener, welche sich dort ihren Lebensunterhalt erwerben. Nach amtlichen statistischen Tabellen sollen gegenwärtig gegen 232,000 Italienern im Auslande sich befinden.

* Die Italienischen Offiziere, welche zum Ankauf von Pferden nach Ungarn geschickt worden sind, haben Ordre erhalten, die Käufe so schnell wie möglich abzuschließen. Es sollen im Ganzen 500 Stück angekauft werden und beläuft sich der Preis eines jeden Pferde auf c. 1100 Franken.

Spanien.

Die Französische Regierung hat sich bekanntlich bereit erklärt, nicht nur die Numancia, sondern auch die mit ihr in Dran eingetroffenen Galeerensträflinge an die Spanische Regierung auszuliefern, dagegen die übrigen Anführer als rein politische Verbrecher von der Uebergabe auszuschießen. Man kann diesen Entschluß der Französischen Regierung principiel wohl als die richtige Lösung der Frage anerkennen, was mit den Flüchtlingen anzufangen sei. Die Spanische Regierung geht jedoch, wenn ein Berichterstatter der Times recht unterrichtet ist, mit ihren Forderungen über diese Gewährung hinaus, indem sie auch den General Contreras und die Carthagensische Junta als gemeine Verbrecher ausgeliefert haben will. In diesem Falle aber muß sie, ehe Frankreich dem Verlangen nachkäme, wohl die betreffenden Nachweise der begangenen gemeinen Verbrechen, als unterschieden von der politischen, beibringen.

Die Admirale und Capitäne der fremden Schiffe von Carthagena haben vereint dem General Lopez Dominguez ihre Glückwünsche zur Bezwingung der Rebellion dargebracht. Die von dem früheren Finanz-Minister Pedregal eingeführte Ausfuhrzoll, gegen welchen der in- und ausländische Handelsstand mehrfach Beschwerde erhoben hat, ist aufgehoben worden.

— Das Spanische Geschwader hat sich am Ausgange des Hafens von Cartagena eines Insurgenten-Dampfers, des „Darro“, bemächtigt, welcher ebenfalls Galeerengefängnis in Sicherheit zu bringen versuchte. John Lemoine schreibt im Journal des Debats: „Die Spanische Commune hat, wie ein Melodrama der großen Schule, mit den „Rothen Corsaren“ geendet. Als die „Numancia“ in einen agierischen Hafen einlief, ließ der Französische Commandant des letzteren sofort die Maschine auseinanderlegen, um einer etwaigen weiteren Flucht vorzubeugen. Die Französische Regierung gab Befehl, jedes Insurgentenschiff, welches in Algier ankommen sollte, zu entwaffnen und die Mannschaften in den Forts zu logiren. Die Partei-Chefs und Officiere der „Numancia“ wollten nicht ans Land treten, wenn man ihnen nicht ihre Degen ließe. Die Behörden gaben dazu nicht ihre Bewilligung und schickten drei Compagnien Zuaven an Bord, um die Insurgenten, deren Zahl sich auf 3000 beläuft, zu bewachen. Inzwischen war die Spanische Fregatte „Carmen“ angekommen und verlangte die Auslieferung der „Numancia“. Die Französischen Autoritäten erwiderten, sie müßten erst Instruktionen von Versailles abwarten. Kurz darauf folgte die „Vittoria“ und salutirte die Französische Flagge; der Gruß wurde erwidert. Elfshundert Insurgenten wurden sofort ausgeschifft und in den Forts untergebracht“. Daß die „Numancia“ sammt den Sträflingen an Serrano's Regierung ausgeliefert wird, ist bereits bekannt.

Amerika.

[Die Arbeiter in Amerika.] Die Aufregung unter den Arbeitern in den westlichen Staaten wird immer drohender, je mehr Arbeitsmangel und Hunger sie drücken. An sehr vielen Orten werden Meetings abgehalten, Demonstrationen veranstaltet, und die Deutschen spielen eine Hauptrolle bei denselben. Der Vorstehende muß bald Englisch, bald Deutsch die Versammelten anreden, wenn er, was nur zu oft vorkommt, Ausschreitungen zu

verhüten hat. Gegen das Kapital wird da nicht minder wie gegen die Presse losgezogen, welche letztere als käuflich, corrupt und faul verdammt wird. Auf einem dieser in Chicago abgehaltenen Meetings sprach ein Deutscher: „Hinaus mit diesen verd—hunden von der Presse!“ und dieser Ruf fand einen solchen Beifall, daß die Reporter aus Furcht oder Unwillen sich davonzumachen suchten. Es wurden sodann die Forderungen vorgelesen, welche die Arbeiter an den Stadtrat stellen sollten. Die Stadt sollte nach diesen allen Arbeitsfähigen acht Stunden per Tag gegen hinreichenden Lohn Arbeit verschaffen, den Arbeitsunfähigen und Soldaten, die keine Arbeit erhalten können, Vorschüsse in Geld oder Lebensmitteln geben, die Verteilung unter Aufsicht eines Arbeiter-Comités ausführen lassen und schließlich, falls die Fonds der Stadt nicht ausreichen, Anleihen zu diesen Zwecken aufnehmen. Neben Amerikanern, Deutschen und Franzosen sprach ein Pole, der den Arbeiter dem Kapitalisten voranstellt, ein Engländer, der die Arbeiterklasse als die Stütze der Gesellschaft hinstellte und für sie das von den Aristokraten und Kapitalisten angeammelte Geld beanspruchte und endlich ein Däne, der seine Landsleute aufforderte, so lange nach Brod zu schreien, bis sie es endlich erhielten. Am andern Tage, nachdem die erwähnten Forderungen von den Arbeiter-Versammlungen angenommen worden waren, zog man gegen 10,000 Köpfe stark zum Sitzungssaal der Stadtrathe. Unter den Bannern sah man auch zwei Deutsche mit den Inschriften: „Krieg dem Müßiggange!“ und „Lob der Noth!“ Der Mayor und die Stadtrathe waren über den Aufzug nicht wenig erschrocken und versprachen, die Forderungen in Erwägung zu ziehen. Einer der Aldermen, der seines Zeichens ein Bäcker ist, erbot sich, sechzig Tage hindurch 10,000 Extrabrote täglich gegen die bloße Zahlung der Ausgaben für Mehl zu liefern. Wie verlautet, hat Chicago jetzt nicht weniger als 40,000 Menschen mit den nöthigen Lebensmitteln zu versorgen. Ähnliche Vorgänge werden aus Cincinnati, Louisville, Indianapolis und anderen größeren Städten des Westens berichtet. Die Noth ist allerdings nicht wegzuleugnen, aber leider wird sie von Demagogen ausgenützt, die in den allgemeinen Wirren ihre Zwecke verfolgen. Die Vereine in Chicago leugnen nicht, daß sie in Verbindung mit der „Internationale“ stehen, die ihren Hauptsitz in Newyork hat.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 19. Januar. Das Kronprinzliche Paar ist heute Nachts hier angekommen. Die Straßen, welche es auf dem Wege nach dem Schlosse zu passieren hatte, waren bengalisch beleuchtet. Heute Vormittag 9 1/2 Uhr fand der Empfang der Civil- und Militärbehörden und um 10 Uhr im Schloßhof eine Parade des Regiments Kronprinz statt. Hierauf erfolgte die Abreise. Eine große Menschenmenge füllte die Straßen.

Berlin, 19. Jan. (Vankausweis vom 15. d.) Gegenwärtiger Stand der Preuß. Bant: 1) Activa: Baar-Vorrath 235,571,000 (Zunahme 909,000) Thlr., Papiergeld 4,864,000 (Zunahme 172,000) Thlr., Wechselbestände 157,977,000 (Abnahme 8,390,000) Thlr., Lombard-Bestände 27,953,000 (Abnahme 534,000) Thlr., Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,058,000 (Abnahme 116,000). — 2) Passiva: Bantnoten im Umlauf 288,063,000 (Abnahme 9,349,000) Thlr., Depositen-Kapitalien 30,682,000 (Zunahme 1,287,000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen zc. 76,193,000 (Abnahme 68,000) Thlr.

— Die Einberufung des Reichstages ist auf den 5. Februar festgesetzt. Das Abgeordnetenhaus tagt gleichzeitig vom 5. bis 12. Februar. Die Regierung bringt einen Antrag auf Vertagung des Landtages ein.

— Die Preussische Bant hat den Wechsel-Discount auf 4, den Lombard-Zinsfuß auf 5 pCt. herabgesetzt.

Paris, 17. Januar. Laut „Evenement“ soll die Kammer nach Bewilligung der neuen Steuern sich auf drei Monate vertagen, welche Zeit zur Ausarbeitung der constitutionellen Geleze benutzt werden sollte. Die neuen Wahlen sollen sodann im Frühjahr 1875 stattfinden. — Chaudorby geht heute nach Bern zurück; er wird angeblich der Schweizer Regierung die Aufhebung des Passzwanges ankündigen. — Der Budgetauschuss hat die Steuer auf Flaschen, Gläser und Krystall angenommen.

Versailles, 19. Januar. Die Regierung beschloß dem Vernehmen nach die Aufhebung des Passzwanges zwischen Frankreich und Italien. Die „Aence Savoie“ führt diese Maßregel als Beweis der ausgezeichneten Beziehungen zu Italien an.

Bern, 19. Januar. Das liberale Kirchengesetz wurde in der Volksabstimmung angenommen.

Madrid, 19. Januar. Die Aufständischen in Burgos wurden in einer Stärke von 3000 Mann geschlagen.

Provinzielles.

Königsberg, 18. Februar. Am heutigen Krönungsfeste hielt der Professor der Geschichte, Dr. Maurenbrecher einen Vortrag in der Deutschen Gesellschaft „über Papst und Concil.“ — Nachts 12 Uhr 13 Min. trifft per Extrazug der Rector unserer Universität und Inhaber unseres 1. Inf.-Regts., der Kronprinz mit seiner Gemahlin in Königsberg ein, nächst

im Königl. Schlosse, läßt sich die Spigen der Behrden vorstellen, inspiciert sein Regiment und setzt dann morgen 10 Uhr 50 Min Vormittags die Reise nach St. Petersburg fort. — Das Schloß ließ der König bei seiner Krönung zu Königsberg im Jahre 1861 permanent loyabel machen, wozu er 30,000 Thlr. anwies. Das vorgefundene ältere Mobiliar wurde verat in einem Zimmer zusammenge stellt, wie es zu jener traurigen Zeit vor 65 Jahren zusammenge stellt war, als die 1810 verbrannte Königin Luise das Zimmer bewohnte, welche hier vom Prinzen Albrecht entbunden wurde. Auch in seinem Königsberger Hufenpark „Luisenwahl“ ist für den Kaiser ein apartes Zimmer ähnlich eingerichtet. — Gestern fand hier die erste Sitzung des nach der neuen Kreisordnung eingerichteten Verwaltungsgerichts statt, nachdem der Vorsitzende Stadtgerichts-Präsident Zippel durch den Kanzler von Gohler und Regierungs-Präsidenten von Auerwald in sein Amt eingeführt worden war. — Die Conservativen erlassen eine Aufforderung des Inhalts: „Daß diejenigen, welche sich für eine feste Gliederung der konservativen Partei in Stadt und Provinz interessieren, der Redaction der Ostpreussischen Zeitung ihre Adressen einreichen möchten.“ — Königsberg, schon seit 1843 Festung ersten Ranges und bereits mit einem Gürtel von Außenwerken versehen, wird vom Frühjahr ab mit einem zweiten Gürtel von Außenwerken versehen werden, zunächst nach der östlichen (der russischen) Seite hin. Um den Kollisionen zu begegnen, welche in unerträglicher Weise seit Jahren vor unserem Brandenburger Thore durch die sich dort kreuzenden Eisenbahngelände der Ost- und Südbahn einerseits, dem Fahrpublikum andererseits befehen, soll nunmehr dort endlich ein Viadukt, durch Aufschüttung von Dämmen erfolgen, über welche eine Brücke führt. — Von der Criminal-Deputation des Stadtgerichts wurden gestern 36 zum Theil jugendliche Diebe verurtheilt, angeklagt, die Getreideberge besohlen zu haben, welche von Ausland importirt, wegen Mangel bedeckter Magazine, einzuweisen neben den Schienenwegen der Eisenbahnen auf bloßer Erde aufgeschüttet liegen. Die armen Leute sehen diese Getreidemassen für herrenloses Gut an.

18. Januar. Zwischen dem Candidaten der liberalen Partei Herrn Rentier Geyssmer und dem der konservativen Herrn von Brauchitsch findet noch eine engere Wahl statt. Dieselbe ist auf den 23. Januar festgesetzt, und werden zu derselben alle in die Listen eingetragene Wähler zugelassen und außerdem noch diejenigen, welche es verläumt haben bei der vorigen Wahl ihre Stimme abzugeben. — Die Wahl in der Stadt Volkmit, die zum weitaus größten Theile zu Gunsten Gerlach's ausgefallen, ist durch einstimmigen Beschluß der Zählungs-Commission für ungültig erklärt worden. Es hatte nämlich bei derselben ein Geislich der Wahlvorstandes, dem die Abnahme der Wahlszettel anvertraut war, diese Zettel, sobald sie ihm einzeln überreicht wurden, geöffnet, gelesen und dann erst in die Urne geworfen. Eine neue Wahl ist ebenfalls auf den 23. huj. festgesetzt. — Wie wir hören, hat der hiesige Magistrat den für die steuerzahlenden Bürger nicht erfreulichen Entschluß gefaßt, zu den für das laufende Finanzjahr bereits ausgeschriebenen 15 Quoten Communalsteuer noch eine neue zuzufügen, um dadurch die bewilligte Aufbesserung der Lehrergehälter bestreiten zu können, eine Summe, die sich auf ca. 1000 Thlr. beläuft. Auch ist das Schulgeld an den niederen Klassen der höheren Mädchenschule erhöht worden, wodurch es dann dem Magistrate möglich geworden ist, sämtlichen Beamten einen 12 1/2 % igen Wohnungs-Zuschuß zu bewilligen. — Die hiesige Actien-Gesellschaft für Eisenbahnbau hat neuerdings einen neuen Patentwagen gebaut, der am vergangenen Mittwoch eine Probefahrt nach Marienburg unternahm, um die in demselben neu eingerichtete Kohlenheizung zu erproben. Wie wir hören sollen noch einige derselben gebaut werden und der Dsibahn zum Gebrauche als Schlafsalonwagen teilweise übergeben werden. — Die Unglücksfälle auf der hiesigen Dsibahn scheinen kein Ende nehmen zu wollen, denn schon wieder hat ein nicht unbedeutender Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Strecke Dirschau-Schneidemühl stattgefunden, die mit solcher Gewalt gegen einander prallten, daß nicht nur beide Maschinen, sondern auch verschiedene Wagen zertrümmert und dadurch die Strecke unfahrbar wurde. Der Schaden ist also ein recht bedeutender und wird auf ca. 70,000 Thlr. geschätzt. Ein großes Wunder ist, daß die Beamten sämtlich mit dem Leben davon gekommen sind. — Wie wir hören soll die Direction der Ostbahn angeordnet haben, daß fogenannte Rettungswagen auf den größeren Stationen stationirt werden, die bei vorkommenden Unglücksfällen zu requiriren sind, um diejenigen Utensilien mit sich führen, die bei solchen Verunglückungen gebraucht werden.

[Aus Danzig schreibt man über das erste Preussische Sängerkorps, welches nächsten Juni daselbst stattfinden soll; es hat sich bereits ein Komitee von 21 Mitgliedern gebildet. Wie wir vernehmen, wird Herr Prof. Brandstädter den Vorsitz in demselben übernehmen, die speciell musikalischen Angelegenheiten dürften voraussichtlich den Herren Ger.-Rath Stoppin, Calculator Döring und Direktor Dr. Wulfov übertragen werden. Der Dirigentenfrage ist man nur in einer vorläufigen Besprechung näher getreten. Falls Herr Divisionsprediger Collin sich zur thätigen Mitwirkung bei den musikalischen Aufführungen bereit erklären sollte, so würde diesem bewährten Dirigenten wohl ein Hauptantheil an den Vorbereitungen zu den Gesamtauführungen zufallen; andernfalls ist vorläufig auch Herr Rob. Schwalm in Elbing für diesen Zweck in Aussicht genommen. Als Festlokal für das erste große Concert will das Komitee diesmal nicht unser banalstes Theater wählen, sondern eine eigene Festhalle auf dem Holzmarkte erbauen, die nachher während des Dominik's leicht zu Circuszwecken verwerthet werden könnte.

lokales.

* Wegen Unsicherheit der Eisdecke über den Memelstrom wird von heute ab die Eisfahstettenpost schon um 11 1/2 Uhr Vormittag von hier expedirt.

* [Theater]. Sonntag, den 18. Jan. „Eine Familie“ von Charlotte Birch-Pfeifer. Mag man von unserer Charlotte sagen, was man will. Mag man ihr alle möglichen Mängel vorwerfen, eines kann ihr nicht abgesprochen werden: sie weiß nicht nur den wahren bürgerlichen, sie weiß auch stets den wahren Herzenston zu treffen und darum bleiben ihre besseren Stücke immer beliebte Repertoirstücke niemals ihren Eindruck verlieren. Zu den Stücken dieser Art gehört aber das in Rede stehende in höchstem Maße und die Wirkung, welche es hervorbrachte war eine äußerst wohlthunende, wozu denn auch das Spiel der Darsteller recht kräftig mitgewirkt hat. Frau Albert hat als die Wittve Brunn, die trotz ihres Vermögens einfach-biedere Frau mit der fast abstoßender Außenseite und dem

trefflichen Herzen recht gut darzustellen gewußt, so daß wir ihr in Wahrheit die Ehre des Abends zugesehen müssen. Außer ihr sei der Frau Frizze (Cecilie die Frau Edwards) Erwähnung gethan, deren treffliches, tiefdurchdachtes, von edler Weiblichkeit verklärtes Spiel die höchste Anerkennung verdient. Eine würdige und würdig dargestellte Figur ist der Justizrath Hadmann (Herr Beyer). Und der Baron Brunn, jener leichtlebige, adelsholze, sich in seinen noblen Passionen über Eitte und Sittlichkeit hinwegsetzende Baron, der aber trotzdem innerlich gar nicht schlecht ist und im Glück und Unglück die Haltung nicht verliert, hatte in Herrn Stein einen ganz vortrefflichen Darsteller gefunden, der in seine Rolle, als wäre sie mit ihm verwachsen, sich hinein-zudenken wußte. Herr Sibigrath (Eduard, Baron Brunn-schädt) schien anfangs nicht so ganz bei der Sache zu sein, sein Spiel war matt, zerstreut, am Ende jedoch war er wieder ganz unser treffliche und lebendige Held, voll Kraft und Feuer, wie wir ihn sonst zu sehen gewohnt sind.

* Bei dem letzten Ordensfeste ist auch eines der vertheilten Ehrenzeichen nach Memel entfallen. Herr Krause, Rittmeister a. D. hat den rothen Adler IV. Klasse erhalten.

§ Unter den zahlreichen Petitionen, welche dem Abgeordnetenhaus zugegangen sind, nimmt die von dem Lehrer-Verein der Provinz Preußen, die gleichzeitig dem Kultus-Minister und dem Herrenhause vorliegt, um ein Noth-Donationsgesetz für die Volksschullehrer, ein hervorragendes Interesse in Anspruch. Es wird darin besonders bemerkt, daß die Drangsale, unter welchen die Lehrer bei der immer mehr zunehmenden Entwertung des Geldes gegenwärtig seufzen, den Schritt um so mehr rechtfertigen, als die übrigen Beamtenkategorien den Verhältnissen entsprechende Gehaltsverbesserungen bereits erhalten hätten. Die Maßregeln, welche bis jetzt von den königlichen Behörden den Städten gegenüber ausgeführt sind, um dieselben zur Erhöhung des Einkommens der Lehrer zu bewegen, hätten sich zum großen Theile erfolglos gezeigt. Die Städte, welche Mittel genug finden, wenn es darauf ankomme, den Normal-Act bei den Gymnasien einzuführen, denn sie fühlen sich geöhrt, eine gelehrte Schule auf ihre Kosten zu unterhalten, fräuben sich mit allen Kräften, den billigen Anforderungen der Volksschullehrer Rechnung zu tragen, obgleich viele derselben schlechter stehen als die Arbeitsleute. Zwar sagt ein Ministerial-Rescript: denjenigen Städten, welche höhere Schulen unterhalten, ohne für die Volksschulen die erforderliche Sorge zu tragen, soll die Berechtigung in Beziehung auf jene entzogen werden. Die Verordnung wird jedoch nicht ausgeführt, weil die Städte meistens nachweisen können, daß sie diesem oder jenem Volksschullehrer, je nachdem er sich einer größeren oder geringeren Gunst bei den betreffenden Persönlichkeiten erfreut, eine größere oder geringere Zulage, ganz nach ihrem souveränen Ermessen bewilligt haben. Das Donationsgesetz würde solchen Unconvenienzen ein für alle Mal ein Ende machen. Die Aussicht, daß das längst verheißene Unterrichtsgesetz noch in diesem Jahre zum Vortrage kommen werde, scheint immer mehr zu schwinden, da man erst die praktischen Erfolge der neuen Kreisordnung abwarten will.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Gustav Bruand mit Fräul. Marie Krocowsky in Königsberg. Herr Louis Kutowsky mit Fräul. Clara Becker in Königsberg.
 Verbunden: Herr Albert Krocowsky mit Fräul. Clara Bruand in Königsberg. Herr Albert Lange mit Fräul. Marie Dittrich in Königsberg.
 Gestorben: Herrn Engells in Norckitten Sohn George. Frau Rosa Raab in Königsberg. Herr Partikular Friedrich Groof in Grünwalde bei Darkehmen. Fräul. Amalie Kische in Königsberg. Herr Adolph Heinrich in Königsberg.

Fremden-Report.

Hotel zu m weißen Schwan. Schauspieler Kasian und Schauspielerin Fr. Wasdewitz aus Königsberg. Tischlermeister Eid aus Berlin. Kaufm. Engelhard aus Traupönen, Abelmann aus Garzden, Cassirer Saphir aus Schwarzort.

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 19. Januar. (Produktenbericht.) Weizen loco unverändert, hochunter per 1000 Kil. 122/23Pfd. und 127Pfd. 85 1/2 Thlr. (109 bez., 126/27Pfd. 87 1/2 Thlr. (111 1/2 bez., 129/30Pfd. 87 1/2 Thlr. (112 bez., 88 1/2 Thlr. (113 bez., 130Pfd. 88 1/2 Thlr. (112 1/2 bez., 128Pfd. 89 Thlr. (113 1/2 bez., 129/30Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 bez.; bunter loco per 1000 Kil. 124Pfd. 82 1/2 Thlr. (105 bez., 127/28Pfd. 84 1/2 Thlr. (108 bez.; roth loco per 1000 Kil. 125Pfd. 82 1/2 Thlr. (105 bez., 128Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 bez., 130Pfd. 84 1/2 Thlr. (108 bez., 130Pfd. und 132/33Pfd. 85 1/2 Thlr. (109 bez. — Roggen fest, loco inländischer per 1000 Kil. 115Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 bez., 117Pfd. 55 1/2 Thlr. (66 1/2 bez., 120Pfd. 58 1/2 Thlr. (70 1/2 bez., 121Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 bez., 121/22Pfd. 59 1/2 Thlr. (71 1/2 bez., 122Pfd. und 123Pfd. 60 Thlr. (72 bez., 124/25Pfd. 61 1/2 Thlr. (74 bez.; russischer loco per 1000 Kil. 109/10Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 111Pfd. 50 1/2 Thlr. (61 bez., 112/13Pfd. 51 1/2 Thlr. (62 bez., 116Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2 bez., 117Pfd. 54 1/2 Thlr. (65 bez., 120/21Pfd. 57 1/2 Thlr. (69 bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (53 1/2 bez., 53 1/2 Thlr. (56 bez., 58 1/2 Thlr. (61 1/2 bez., kleine loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (53 bez. — Hafer fest, loco per 1000 Kil. 48 Thlr. (36 bez., 48 1/2 Thlr. (36 1/4 bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2 bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd. — Gersten fest, loco weiße per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (65) bez., 48 1/2 Thlr. (66) bez., 49 1/2 Thlr. (67) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (71) bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2 bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 45 1/2 Thlr. (62) bez. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rüb-saat loco per 1000 Kil. — Dottertsaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (49 1/4) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothenn loco per 50 Kil. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.
 NB. Die eingetammlten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Rübtsaat und Dottertsaat pro 72Pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 19. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine fester, loco 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd., 20 1/2 Thlr. bez.; pro Januar 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd., pro Januar-April 21 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro Februar 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd. pro Juli 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Januar. Der Wochenabschluß zeigte die gewohnte Geschäftstillte, welche trotz aller Bemühungen der Hauffe-Partei keine durchgreifende Besserung in's Leben treten ließ. Es fehlt der Speculation an aller innern Kraft und das Privat-Publikum hat gleichfalls keine spärlichen Anlagen beim Jahreswechsel vollendet. Mehrere Anregung fehlte, die Course der Spielpapiere ermatteten schnell und nur Eisenbahnen behaupteten sich. In der zweiten Börsenhälfte trat wiederum eine kleine Erholung ein, welche namentlich auf speculativem Gebiete zum Ausdruck kam. Die fremden Plätze blieben wenig fest und auf unsern Verkehr einflußlos. Wir notiren: Franzosen 197-6 1/2-7 1/2. Lombarden 95 1/4-96. Credit-Actien 141-1/2. Tabaks-Actien 604. Türken 41 1/2. Oester. Papier-Rente 61. Oester. Silberrente 65 1/2. Italiener 59 1/4. Franz. Rente 92 1/4. Disconto-Commandit-Antheile verkehrten per Januar zu 169-1/2 in geringen Summen, Dortmundener Union ermattete zu 80 1/4, Laurabütte behauptete sich zu 172 1/4-173 1/4. Oesterreichische Nebenbahnen wurden höher bezahlt mit Ausnahme von Franz Josefsbahn, Rudolfsbahn und Nordwestbahn. Fremde Renten hielten sich, besonders gute Nachfrage herrscht noch immer für russische Werthe. Preuß. Fonds hielten sich meist höher, für Prioritäten fehlten Abgeber. Inländische Eisenbahnen, namentlich Bergische, Rheinische und Kölnische erholten sich um 1-1 1/2 %. Thüringer und Potsdamer blieben matt. Gute Beachtung fand Rhein-Nahe. Banken und Industriewerthe blieben fest; bevorzugt wurden Sachmann'sche Institute, Spielhagen und Padersteiner Bank-Verein, Harfort, Remscheider Stahlwerke, Wöhlert und Banerverein Königsberg. Wechsel wenig verändert, erste Disconten 2 1/4 bezahlt.

Berlin, den 20. Januar.

| | |
|------------------------------------|-------------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate | 141 |
| London, 1 Ltr. 3 Monate | 200 1/4 |
| London, 1 Ltr. 8 Tage | 202 |
| Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona. | 79 1/2 |
| Paris, 300 Frs. 10 Tage | 80 |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen | 90 1/2 |
| do. 100 S.-R. 3 Monate | 89 1/4 |
| Russ. Noten. | 91 15/16 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864 | 140 3/4 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1866 | 138 |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe | 93 |
| Roggen pro ultimo Januar | 62 1/4 |
| Hafner pro ultimo Januar | 56 |
| Spiritus ultimo Januar | 21. 14 Sgr. |

Der Rubel-Noten-Cours wird vom 2. Januar 1874 ab für S.-No. 100 in Thaler notirt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 20. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

| Ort. | Barom. Paris 2. | Temper. B. | Wind. | Allgem. Himmelsanicht. |
|-------------|-----------------|------------|--------------|------------------------|
| Memel | 332,1 | 3,8 | W-Sturm | bedeckt. |
| Helsingfors | | | | |
| Petersburg | 328,5 | 1,1 | SW. mäßig | bedeckt, Regen. |
| Stockholm | 330,2 | 1,0 | WNW. str. | wenig bedekt. |
| Flensburg | 334,0 | 1,4 | SW. schw. | trübe. |
| Königsberg | 333,6 | 1,4 | S. stark | heiter. |
| Danzig | 334,4 | 1,8 | | heiter. |
| Rubus | 333,4 | 1,3 | W. mäß. | bewölkt. |
| Göteborg | 335,0 | 1,0 | SW. schw. | heiter. |
| Stettin | 333,9 | 0,5 | SW. stark. | bed., Reg. u. Schnee. |
| Selver | 333,6 | 6,2 | SW; S. f. n. | |
| Berlin | 334,1 | 2,7 | S. schwach | bedeckt. |
| Röln | 335,9 | 0,8 | SW. schw. | trübe. |
| Paris | | | | |

Für den folgenden Teil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt).
 Freunden eines reinen gesunden Schnappses sei hiermit der wirklich echte, alte Nordhäuser Korn-Brantwein, welcher stets nur gut und zu Nordhäuser Preisen bei Herrn Eduard Lehrl jun. zu haben ist, angelegentlich empfohlen.
 Ein geborener Nordhäuser und Kenner.

Anzeigen.

1. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. B. No. 149 ist am 18. Januar der Arbeitsmann Hübler gestorben.
4. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. No. 80 ist am 15. Januar der Arbeitsmann Grünwager gestorben.
1. Frei-Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. G. No. 311 ist am 16. Januar die unverehelichte Sammet gestorben.

Die Beileidigung, welche ich dem Wirthen Janis Szuischill aus Szemien in der Kirche zu Deutsch Grottingen am 4. Januar c. zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Janis Staigis,
 Wirth in Jagutzen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 21. Januar: „Donna Diana, oder: Stolz und Liebe“. Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Spanischen des Moreto von C. A. West.

Freitag, den 23. Januar: Benefiz für Herrn Otto Conradi. „Die Jungfrau von Orleans“. Schauspiel von Friedrich v. Schiller.

H. Lincke.

Theater.

Freitag, den 23. Januar 1874:
Benefiz für Herrn Otto Conradi.
 „Die Jungfrau von Orleans.“ Schauspiel von Friedrich v. Schiller.

Ressource Neptun.

Donnerstag, den 22. Januar cr.,
 Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kasienbericht und Revision; 3. Vorstand- und Repräsentanten-Wahl.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 Der Vorstand.

Giltes Preussisches Provinzial-Sängerfest in Danzig im Juli 1874.

Nachdem auf dem Sängertage in Elbing beschlossen ist, daß das 11. Sängertage der Provinz Preußen im Sommer 1874 in **Danzig** stattfinden soll, haben sich die Unterzeichneten zu einem Comité für die Ausführung desselben vereinigt und theilen dieses den verbundenen Männergesang-Vereinen der Provinz schon jetzt vorläufig mit. Wahrscheinlich wird das Fest in **der ersten Hälfte des Juli** stattfinden, wobei auf die zu erwartende Einigung wegen des Eintritts der Sommerferien noch Rücksicht zu nehmen ist.

Berechtig zur Theilnahme sind nach den Statuten des Preussischen Provinzial-Sängerbundes nur diejenigen Männergesang-Vereine, welche dem Bunde angehören und dies durch Einsendung des jährlichen Mitglieder-Verzeichnisses, sowie der Beiträge (im Januar) bekunden.

Alle diese laden wir schon jetzt zur Theilnahme an dem Feste freundlichst in unsere Stadt ein.
Danzig, den 15. Januar 1874.

Das Fest-Comité.

Albrecht, Stadtgerichts-Präsident. **Felix Behrend**, Kaufmann. **Berger**, Kaufmann. **Bischoff**, Commerzienrath. **Brandstätter**, Professor. **Gzwalina**, Professor. **v. Dieß**, Regierungs-Präsident. **Döring**, Gerichts-Calculator. **Gibson**, Commerzienrath. **Hausmann**, Stadtrath. **Hendewerk**, Apotheker. **D. Hirsch**, Stadtrath. **Kosmack**, Stadtrath. **G. Rickert**, Kaufmann. **Richt**, Stadtbaurath. **Schottler**, Bant-Director. **Stopnick**, Gerichtsrath. **W. Steffens**, Kaufmann. **D. Steffens**, Kaufmann. **v. Winter**, Oberbürgermeister. **Wulckow**, Lehrerschul-Director.

Mitbürger, Landleute!

Eine engere Wahl findet statt zwischen unserem Reichstags-Candidaten Kaufmann **Heinrich Ancker** in Ruß, der die meisten Stimmen erhalten hat, und dem Feldmarschall Grafen **Moltke**. Gebt Herrn **Moltke** alle Ehre, aber Herrn **Ancker** Eure Stimme. Der specialisirte Militär-Stat kommt zum ersten Male im nächsten Reichstage zur Verathung; wir wollen wohl gerüstet sein, erstreben aber gleichwohl Abkürzung der Dienstzeit, mindestens nach dem Maße der Bildung. Ein Deutsches Gesetzbuch über bürgerliches Recht und Rechtstreit-Ordnungen in bürgerlichen und Strafsachen werden vorgelegt werden; die Schwurgerichte wünschen wir zu erhalten, die man beseitigen will. — Wählet Herrn **Ancker**, den Mann aus Cuere Mitte, der diese und die sonst vorkommenden Angelegenheiten in Cuere, im volksthümlichen Sinne mit zur Entscheidung bringen wird. Niemand säume, am Wahltag-

Montag, den 26. Januar 1874,

zum Wahltsche zu treten und einen mit dem Namen des Kaufmanns **Heinrich Ancker** zu Ruß versehenen Zettel zusammengefaltet in die Wahlurne zu legen.

Das liberale Wahl-Comité.

Gessner-Hendefrug. **Gubba**-Göghöfen. **Hahn**-Lappiechen. **Loesché**. **Meyhöfer**. **Pohlentz**. **A. Richter**. **Ruffmann**. **Zacher**-Memel. **Patzcker**-Ruß. **Schlick**-Grottingen. **Schmitt**-Hendefrug. **Staszett**-Walden.

Patrioten!

Das Vaterland ist in Gefahr. Wenn daher geistige Waffen nicht ausreichen, müssen Kanonen und Bajonette nachhelfen. Graf **Moltke** ist der Mann, welcher den Leuten auf dem Reichstage den Standpunkt klar machen wird. **Also Montag, den 26. d. M.**, den Namen des General-Feldmarschalls Grafen **Moltke** in die Wahl-Urne. **Webbiken, den 20. Januar 1874.**

Aug. Ogilvie,

Mitglied der Fortschritts-Partei auf dem Standpunkte der Jetztzeit.

Ostprenßische Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Die Actionäre werden zu der am 31. Januar d. J., 3 Uhr Nachmittags, im Fischer'schen (Körig'schen) Saale stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung gemäß § 18 bis 23 des Statuts hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftsbericht pro 1873.
- 2) Vorschlag über Festsetzung der Dividende pro 1873.
- 3) Wahl von drei Mitgliedern des Aufsichtsraths in Stelle der Ausscheidenden.
- 4) Etwa noch zu stellende Anträge.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche bis zum 30. Januar, Abends 6 Uhr, ihre Actien bei der Gesellschafts-Kasse (im Bureau: Loosienstraße Nr. 9) präsentirt, und dagegen eine Einlaßkarte erhalten haben.

Memel, den 20. Januar 1874.

Der Aufsichtsrath.

Sonnabend, den 24. Januar cr.,

BALL.

Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt
 Vorsteher **Simon**.

Der Vorstand der Schützengilde.

Schüler-Ball

Sonnabend, den 7. Februar 1874.

Meldungen zur Einführung nimmt entgegen
Gustav Pasedag.

Die Erbauung des Zaunes an der nördlichen Grenze des Schützengartens soll auf dem Wege der Minus-Vizitation vergeben werden. Wir haben dazu einen Termin zum **29. Januar**, Nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause anberaunt.

Anschlag und Vizitationsbedingungen sind bei unserm Obervorsteher daselbst einzusehen.
 Der Vorstand der Schützengilde.

Volks-Versammlung!

Donnerstag, den 22. d. M., Abends 7 Uhr,
 im Locale des Herrn **Grabowsky**, Holzstraße 3,
 für Altstadt und Schmeltz.

Freitag, den 23. d. M., Abends 7 Uhr,
 im „**Orpheum**“, Schwanenstraße, für Neustadt
 und Vommels-Bitte.

Tagesordnung: 1) Wer ist der Räuber-Hauptmann und wer die Bande? 2) Wie verhalten wir uns bei der engern Wahl?

G. Lampe.

Auction.

Donnerstag, den 22. Januar,
 Vormittags 10 Uhr,

in dem A. G. Krieger'schen Mühlenplatze, neben dem Magistrat,

ca. 70 Faden eichenes Brennholz,
 ca. 100 Stück eichene Pfähle, ca. 12 Fuß lang,
 ca. 100 = = = = 7 = =
 ca. 100 = = = = Brack-Kohlen
 in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung durch mich
 verkauft werden. **U. H. Froben,** Mäkler.

Chocoladenmehl

in guter Qualität a 6 Sgr. pro Pfund bei
G. Heycke.

Sicht. Kopfflöze

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampf-
 mühlenplatz, Contre-Escarpe.

Starkes Eichen- und Birken-Klobenholz

billigst Grabenstraße 7/8.

Beste Straßunder

Spielkarten

empfehl **Ed. Schnee.**

Futtermehl ist zu haben bei **A. Leichmann.**

Heute delicate **Rinderfleck**
 bei **Hahn.**

Sehr schönen

Englischen Chester-Käse

empfang und empfiehlt billigst **Franz Born.**

Zu verkaufen:

1 mahagoni Flügel-Porte-Piano, 1 Tisch mit Marmorplatte,
 1 Sopha, Stühle, 1 Wäschepfand, 1 Küchenschrank, 1 Küchens-
 tüch, eine vollständige Gaseinrichtung, Porzellan und Glas-
 sachen, Theebretter u. Binden-Allee Nr. 2 bei
Carl Dreyer.

Balsam Billinger. *)

Rheumatismus — Radicalheilmittel, selbst
 in den hartnäckigsten Fällen.

*) Zu haben in Memel: **Louis Perkuhn.**

Ein auf Spikgut, Oberweg Nr. 12, be-
 legenes massives Wohngebäude von 7 Stuben,
 Kammern, Holzstall, umzäunten Garten, mit
 fester Hypothek ist unter billigen Bedingungen
 sofort zu verkaufen. Näheres bei
 Justizrath **Toobe.**

Ein Krug-Grundstück

mit 170 Morgen Wiesen und Ackerland,
 worin seit mehreren Jahren das Geschäft mit gutem Er-
 folg betrieben, ist zu verpachten. Näheres Auskunft bei
 Kaufmann Herrn **C. Matthees** in Preußlau.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft suche
 einen ordentlichen Lehrling.
Franz Zwick.

Eine zuverlässige, tüchtige Wirth-
 schafterin, welche die Küche und Wäsche vollständig versteht,
 wird in Göghöfen gesucht. Persönliche Meldungen werden
 Vorm. von 8—11 Uhr entgegen genommen.
Gubba.

Eine Wohnung von Stube und Cabinet oder auch
 nur eine Stube wird von einer alleinstehenden Dame zu
 miethen gesucht. Meldungen unter Adresse F. P. werden
 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.
 Beilage.

Bekanntmachung.



Die Ausführung von 14 Bahnwärter-Etablissements
 zwischen den Bahnhöfen Preußlau und Memel der Tilsit-
 Memeler Eisenbahn soll im Wege der öffentlichen Sub-
 mission vergeben werden und steht hierzu Termin auf

Montag, den 2. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr.

im Abtheilungsbureau, Hospitalstraße 1a an.
 Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten, mit ent-
 sprechender Aufschrift versehen, bis zur Terminsstunde porto-
 frei und versiegelt einbringen.

Bedingungen, Kostenanschläge und Zeichnungen liegen
 im genannten Bureau aus, auch können Bedingungen gegen
 Copialien bezogen werden.

Memel, den 11. Januar 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister
Massalsky.

Beilage zu No. 17. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 21. Januar 1874.

R. (Von der Russischen Grenze.) Die Eisenbahn von Ribau nach Moscheiken. — Die Städteordnung. — Das Interesse des Kaisers für das Gedeihen der Volksschulen. — Weibliche Academie in Warschau. — Volkszählung. — Nachrichten aus Samara. — In der Nr. 303 der Rigaer Zeitung vom 10. d. M. finden wir einen Aufsatz über die Eisenbahn von Ribau nach Moscheiken, welcher für die Preussische Staatsregierung bei der Erwägung der Nothwendigkeit, eine Verbindung der Ostbahn mit dem Russischen Eisenbahnnetz, sei es bei Memel oder Tilsit, baldigst herzustellen, nicht ohne Interesse sein dürfte. Bei dem Handel an dem Hinterlande, heißt es, hat weder der Personen- noch der Güterverkehr auf der Bahn zwischen Mitau (Ribau) nach Moscheiken bis jetzt das Ansehen von mehr als zwei nach jeder Richtung durchgehenden Zügen als nothwendig erscheinen lassen und es werde von der Zunahme des Verkehrs abhängen, ob mit der Zeit auch noch Localzüge für die genannte Strecke werden eingerichtet werden müssen. Dagegen wird an den auf allen Gebieten der Industrie und Verwaltung gegenwärtig geltenden Grundsatz erinnert, daß Vermehrung und Gebrauchserleichterung der Mittel die Hauptgarantie für Frequenzsteigerung und deren rentirenden Gewinnabwurf seien und auf Grund dieser Erfahrung für die Vermehrung der Züge auf der Mitau-Moscheikener Bahn aufs lebhafteste plädiert. — Einer officiellen Zusammenstellung im Reg.-Anzeiger entnehmen wir, daß bis jetzt die Städteordnung vom 16. Juni 1870 in 360 Städten und 13 Flecken bereits eingeführt ist und zur Zeit in 65 Städten und 9 Flecken eingeführt wird. — Im hohen Grade erfreulich ist der Erlaß des Kaisers Alexander an den Minister der Volksaufklärung Grafen Tolstoi über die mittlern Lehr-Anstalten, welche eine gründliche Bildung der Jugend geben, die sich für das Studium der höhern Wissenschaften vorbereiten und zugleich diejenigen, die sich den letzteren nicht widmen, zu einer nützlichen praktischen Thätigkeit geeignet machen sollen. Damit das Licht einer heilsamen Aufklärung sich in allen Schichten der Bevölkerung verbreite, heißt es in der kaiserlichen Verordnung, sollen Seminare für die Heranbildung von Lehrern für Stadt- und Dorfschulen gegründet werden. Die bedeutende Vermehrung der Volksschulen wird, so hofft der Kaiser, in der Bevölkerung zugleich mit der Les- und Schreibkunde ein klares Verständnis der göttlichen Wahrheiten christlicher Lehre mit thätigkeitsreichem Sinn für die sittlichen und bürgerlichen Pflichten verbreiten. Zur Unterstützung und Stärkung der Volksbildung im Geiste der Religion und Moral seien nicht allein die Geistlichen, sondern auch alle aufgeklärten Personen des Landes berufen. Dem Russischen Adel liege es besonders ob, auf der Wacht der Volksschule zu stehen und in seiner Stellung als Curatoren für die Sicherstellung der moralischen Richtung dieser Bildungsanstalten, sowie auch für ihre zweckmäßige Organisation und Vermehrung eifrig Sorge zu tragen. — Der „Golos“ behauptet, daß im Laufe dieses Jahres in Warschau eine höhere weibliche Lehranstalt mit vollständigen Facultäten errichtet werden, in welcher die höhern Wissenschaften aber nur in Russischer Sprache vorgetragen werden sollen. — Die Moskauer-Zeitung richtet die Aufmerksamkeit der Regierung, im Hinblick auf die bevorstehende Einführung der allgemeinen Verpflichtung, auf die Nothwendigkeit einer neuen Volkszählung, da seit der letzten bald 16 Jahre vergangen seien. Der Staat bedürfe einer genauen Kenntniß des Verhältnisses der im productionsfähigen Alter stehenden zu der gesammten Bevölkerung, denn seine Macht hänge zum Theil von diesem Verhältnisse ab. — Die Nachrichten aus Samara schildern die außerordentliche Thätigkeit, mit welcher Behörden und Privatpersonen dem Nothstande entgegenzutreten bemüht sind. In der Stadt selbst sind Speiseanstalten eingerichtet, an welchen die in 4 Kategorien getheilte Bevölkerung: Kinder, Weiber, Greise und Krüppel und Arbeiter, welche keine Beschäftigung finden können, theilnehmen sollen. Den hungernden Bauern zu helfen ist außerordentlich schwer, denn sie sind Fatalisten, wollen darum zu ihrer Rettung keine weiteren Schritte in der Meinung thun, daß Gott, wenn die Erhaltung ihres Lebens von ihm beschlossen sein soll, Mittel zur Stillung ihres brennenden Hungers ihnen senden werde. Im ganzen Gouvernement sind Depots zur Aufnahme des angekauften Getreides zur Bestellung der Felder im Frühjahr eingerichtet, worüber die erwählten Gemeindebehörden die Aufsicht führen. Das nach der Größe des Landbesitzes vertheilte Getreide ist innerhalb 3 Jahren nach der Ernte dem Staate zurückzugeben; ebenso werden Darlehne an Geld gewährt, welche mit 3 Prozent zu verzinsen sind.

Solreen entbehren mußte, hat gestern Abend seit vier Jahren zum ersten Male ein großes Fest gehabt, welches die Erinnerung an die prachtvollsten Nachtfeste des Elysee und der Tuilerien wachrufen und die unter der Herrschaft Thiers stattgefundenen Feste vollständig vergessen ließ. Die Freude und die Eleganz waren wieder erstanden und das Fest verlief im höchsten Glanze, trotz des malitiosen Complots, welches von Thiers und seinen Freunden ausgegangen war. Denn ein Complot hat bestanden, um das Fest, welches in Nichts an die republikanischen Saturnalien erinnerte, scheitern zu lassen. Das Complot kam in Versailles um fünf Uhr in der Mitte der Nationalversammlung zum Ausbruch, indem die Freunde des Expräsidenten, nur befezt von dem anerkannterwerthen Eifer für das öffentliche Wohl eine Nachsichtigung beantragten. Diefem Antrage lagen zwei sehr bezeichnende Motive zu Grunde, einmal, die Mitglieder der Nationalversammlung zu verhindern, an dem Feste im Elysee Theil zu nehmen, und gleichzeitig die Abwesenheit von mehreren Mitgliedern der Rechte auszunutzen, welche bereits die Versammlung nach der Abstimmung über das Amendement Pressensé erlassen hatten. Dank jedoch dem Bestande des linken Centrums hat dieser schlechte republikanische Streich dem Marshall Mac Mahon nicht gespielt werden können und der Ball ist so glänzend verlaufen, wie man es nur wünschen konnte. Die Zahl der Eingeladenen belief sich auf 6500 Personen und bisweilen war es unmöglich, im rez de chausée vorwärts zu kommen, trotz der weiten Annere, welche dort nach dem Garten zu gelegen sind. Gegen 10 Uhr wurden diese Räume den Länzern überlassen und die Diplomaten, Deputirten u. zogen sich nach der ersten Etage zurück, wo man sich zu Gruppen vereinigte und politisirte. — Von allem hat man ein wenig gesprochen, von dem Mairegesek, welches bestimmt bis Sonntag votirt sein wird und das Herr von Broglie energisch in kürzester Frist zur Ausführung zu bringen gewillt ist, von den constitutionellen Gesetzen, welche die Dreißiger-Commission ohne Hast und ohne Zögern auszuarbeiten bemüht ist, endlich von der Drenoqueaffaire. Nach den Erklärungen der Regierung hat dieselbe überhaupt nur in dem Gebiete einiger Schreiber in den Vorhallen der Börse existirt. Dieser schwarze Punkt an unserm politischen Horizonte hat sich trotz des officiösen Communiqués der „Agence Havas“ doch in unsern Zeitungen lange sich festgesetzt. Man muß vollständig die friedliche Sprache des Marshall Mac Mahon vergessen, den Stand unsrer Bewaffnung nicht kennen und das „Selb-buch“ nicht gelesen haben, um sich einzubilden daß es eine Drenoqueaffaire giebt. — Da wir einmal in der Zeit der Feste leben, dürfen wir diesen Gegenstand nicht ganz vernachlässigen. Heute Donnerstag sind, nach drei Wochen Vertagung, die Municipalräthe von Paris zusammengetreten und haben eine Sitzung im Petit-Lour-nbourg gehalten. In derselben kamen die traditionellen Välle des Hôtel de Ville zur Sprache und meinen Informationen gemäß, hat man sich entschlossen, zu diesem Zwecke die Summe von 30,000 Fracs. zu bewilligen, allerdings unter einer Bedingung. Diese Bedingung streift beinahe an Bouffonomie, sie ist: „Der Seine-Präfect wird dem Feste vorstehen, aber die Herren Municipalräthe werden selbst die Listen zu Einladungen aufstellen. Diese Präntationen sind wahrhaft grotesk. — Der gestrige Ball hat die Minister nicht abgehalten, sich heute Morgen zu einer Sitzung zu versammeln. Wenn ich den Gerüchten, die mir darüber zu Ohren kommen, Glauben schenken darf, so ist dabei die Rede von der „Numancia“ gewesen, die wie Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben wird, in Dran angelangt und daselbst entwaffnet worden ist. Trotzdem nun die neue Spanische Regierung von Frankreich noch nicht anerkannt worden ist, so soll man sich doch dahin entschließen haben, das Schiff mit den sämmtlichen an Bord befindlichen Sträflingen und Verurtheilten der Regierung Serranos auszuliefern. Die Insurgenten dagegen sollen als politische Flüchtlinge betrachtet und in unsern Festungen internirt werden. — Herr v. Bourgoing geht in außerordentlicher Mission nach Petersburg, um, nachdem er den Hochzeitsfeierlichkeiten beigewohnt hat, über die Grundlagen eines neuen Handelsvertrages zu berathen. Herr v. Bourgoing wird bei seiner diplomatischen Mission von dem Gesandtschaftssecretair Herrn v. Flanc und dem Handelsdirector Jägerschmidt begleitet sein.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Der Justizrath hütete sich wohl, August zurückzuhalten. Er sah ihm mit einem triumphirenden, überlegenen Lächeln nach: „Ich hätte nicht gedacht, daß er mir so lange Widerstand leisten würde, aber er

ist doch ein guter Junge und nimmt Gehör an. Also diese schlaue Pugmacherin hat den braven Kerl in das Netz zu ziehen gewußt. Das wäre auch gerade eine Frau für meinen Neffen, ich traue ihr nicht über den Weg. Nun, er ist gerettet! Ich werde schon diesen Schweregler glücklich in den Hafen bugfieren.“

Das herbeigerufene Mädchen brachte jetzt das bestellte Frühstück, und mit dem ganzen Behagen eines Feinschmeckers ließ sich der alte Herr die aufgetragenen Herrlichkeiten munden. Die Freude, August bekehrt zu haben, erhöhte noch seine gute Stimmung.

Justizrath Hartmann gehörte zu jenen herrschsüchtigen Charakteren, die niemals glücklicher sind, als wenn sie auf ihre nächste Umgebung den bestimmenden Einfluß ausüben und ihre Nebenmenschen wie Drahtpuppen nach ihrem Willen hin und her bewegen können. Der Oheim würde schwerlich den Neffen so in's Herz geschlossen haben, wenn er ihn nicht völlig zu beherrschen vermocht. Es war für den alten Herrn ein Vergnügen, diesen sich so wild und unbändig geberdenden Burschen ganz am Schnürchen zu haben, je rücksichtsloser August sich zur Wehr setzte, desto größer war dann sein Genuß, wenn es ihm dennoch gelang, ihn nach seinem Willen zu lenken. Seine außerordentliche Klugheit, seine Weltkenntniß unterstützte ihn dabei. Der Referendar mußte stets hinterher gestehen, daß sein Oheim immer das Rechte getroffen hatte und seine Rathschläge immer von außerordentlichem Nutzen gewesen waren.

Niemals setzte der Justizrath alle Hebel ein, um irgend eine persönliche Laune durchzusetzen; er hatte dabei wirklich nur das Glück und den Vortheil seines Schüglings im Auge; freilich waren all' seine Winke und Warnungen vom kältesten, berechnendsten Verstande diktiert — dem Herzen räumte er nicht die leiseste Stimme ein.

Auf einen geistig trägen und trotz der rauhen, burschikosen Außenseite im Grunde doch sehr leutsamen Charakter, wie den August Bergers, mußte deshalb der Einfluß des Justizrathes ein unbedingter, maßgebender sein, und der Neffe war bereits viel zu sehr daran gewöhnt, sich dem überlegenen Willen seines Oheims unterzuordnen, als daß er seine Auf-lehnung dagegen so leicht gewagt hätte.

In seiner rasch entschlossenen Weise traf der Justizrath sofort die nöthigen Reiseanstalten und war sehr verwundert, als sich heute August nicht zum Mittagessen einfand. Einen so langen Spaziergang braucht er doch wahrhaftig nicht zu machen, um die arme Pugmacherin zu vergessen und mit sich in's Klare zu kommen.

Erst bei Einbruch der Dämmerung erschien der Referendar und wollte sich leise an dem Arbeitszimmer des Oheims vorüberschleichen, um unbemerkt in sein Zimmer zu gelangen; aber trotzdem mußten seine Tritte noch zu schwer gewesen sein, denn das seine Ohr des Justizrathes hatte sie doch gehört, plötzlich öffnete sich die Thür, und wie eben August erleichterten Herzens schon einen Fuß auf der Treppe hatte, rief ihn eine wohlbekannte scharfe Stimme zurück: „Wo willst Du hin, Herumschwärmer? Weißt Du nicht, daß ich morgen verreisen will und deshalb noch ganz Nothwendiges mit Dir zu besprechen habe?“

August drehte sich erschrocken um und verwünschte sein festes Aussehen. Er wäre heute am liebsten seinem Oheim ausgewichen, um nach Art träger Leute etwas Unliebsames auf „morgen“ zu verschieben. Nun war freilich kein Entrinnen mehr, der Sturm mußte bestanden werden, und ohne großes Befinnen folgte er der Einladung.

„Warum bist Du nicht zum Mittagessen gekommen? Meine Frau war ganz unruhig, und Du weißt aus Erfahrung, wie leicht ihre krankhaft aufgeregte Phantasie sich in die unheimlichsten Vorstellungen verirrt. Sie fürchtete schon, Du wärst in irgend einen Verbrecerkeller gerathen.“

„Die gute Tante! Erlaube mir, daß ich zu ihr eile und sie um Verzeihung bitte“, und August wollte rasch wieder aus dem Zimmer schlüpfen.

„Ah, so entkommst Du mir nicht!“ rief der Justizrath, ihn zurückhaltend. „Es ist gar nicht nöthig, daß Du persönlich erscheinst, um sie zu beruhigen.“ Er hatte währenddem schon nach dem Klingelzug gegriffen, und als das Dienstmädchen erschien, wandte er sich scherzend an daselbe: „Kannst Du den Herrn refognoszieren?“

Das gewitzte Kind der Residenz verstand zwar nicht das Fremdwort, aber sie begriff doch, was ihr Herr gemeint hatte. „Ja wohl, ich werde sogleich

Paris, 15. Jan. (Special-Correspondenz.) Ich werde heute mehr Stoff haben, einen Courier de Paris abzugeben, als mit politischen Informationen aufzuwarten. Das arme Paris, welches so lange Zeit die officiellen

der Frau Justizräthin Bericht erstatten, daß der Herr Referendar sich wieder glücklich eingefunden hat."

Der Justizrath nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Das wäre also abgemacht, und nun setz' Dich zu mir und hör' mich ruhig an, damit ich Dir die nöthigen Instruktionen geben kann."

August folgte nicht dieser freundlichen Einladung, er wanderte mehrmals mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor seinem Oheim stehen, und nach einem schweren Athemzuge plakte er mit dem Bekenntniß heraus: „Unterlaß nur die Reise! Ich kann mich noch nicht entschließen!"

„Was fällt Dir ein?" rief der alte Herr mehr erstaunt als enttäuscht. „Heute morgen warst Du ja schon meiner Meinung und ganz vernünftig. Wer hat Dir wieder den Kopf verdreht? Ach, ich weiß jetzt Alles, Du warst bei Matilde und sie hat Dich wieder den Vorschriften des gesunden Menschenverstandes abtrünnig gemacht."

August leugnete weder seinen Besuch, noch gab er ihn völlig zu, er sagte ausweichend: „Gönne mir eine Frist von vierzehn Tagen, dann will ich mich entscheiden."

„Anstun! Ich kann die Sache nicht so lange aufschieben."

„Benigstens acht Tage mußt Du mir Luft lassen", entgegnete August. „Mache mit mir, was Du willst, aber ich kann Dir nicht eher eine bestimmte Antwort geben, mein Herz muß erst völlig zur Ruhe kommen."

Seine Bitte klang so fest und entschieden, wie noch nie, und ehe der Justizrath etwas erwidern konnte, fuhr er in leidenschaftlicher Aufregung fort: „Ja, ich brauche diese Zeit, ich will verreisen und sehen, wie es nach acht Tagen in meinem Innern aussieht; dann sollst Du meine Antwort haben."

Der Oheim sah einen Augenblick nachdenklich vor sich hin, er merkte wohl, daß alle ferneren Vernunftgründe an Augusts dickem Schädel abprallen würden; — beschränkte Menschen sind sehr eigensinnig, und haben sie sich einmal in eine Meinung verrannt, so wenden sie wie grimme Stiere Jedem die Hörner zu, der sie zurückziehen will.

Justizrath Hartmann war viel zu klug, um durch längeren Widerstand den Starrsinn seines Neffen noch mehr aufzuklären. „Wenn Du glaubst, daß Dir ein kleiner Ausflug gut thun wird, habe ich durchaus nichts dagegen. Nur hoffe ich, daß Du dann auch wirklich unsere Hauptstadt verlässest, denn hier würdest Du schwerlich zur Ruhe kommen."

„Du gönnst mir diese Frist?" fragte August erfreut und förmlich aufathmend.

„Sobald Du in der That eine kleine Reise antreten willst, herzlich gern."

„Gewiß, ich werde morgen schon aufbrechen."

„Wo willst Du hin?"

„Ich weiß es noch nicht. Es ist mir völlig gleichgültig, nur fort. Du hast Recht, hier komme ich nicht zur Ruhe."

Der Justizrath öffnete seinen eisernen Geldschrank, holte ohne viel zu prüfen ein Bündel Kassenscheine heraus, und sie seinem Neffen hinreichend, sagte er in alter Herzlichkeit: „Da, zerstreue Dich so gut als Du kannst, und ich hoffe, nach acht Tagen sehe ich Dich ganz gesund und vernünftig wieder."

August weigerte sich anfangs, das großmüthige Geschenk anzunehmen, aber der Oheim setzte lachend hinzu: „Nimm es nur, Du bist nicht mehr jung genug, um mit ein paar Hellern in der Tasche eine Spritzfahrt zu machen."

Wachte auch der alte Herr seine Wunderlichkeiten, seine Launen haben, es lag doch in seinem ganzen Wesen ein nobler Zug, der immer wieder mit ihm versöhnte. Auch der Referendar vergaß, daß sein Oheim mit gewohnter Verstandesschärfe zu einem unliebsamen Entschluß ihn hatte drängen wollen; er sah nun die Güte und das Wohlwollen, das sich unverkennbar in all' seinen Handlungen ausdrückte, und in großer Bewegung drückte er dankbar seine Hand. „In acht Tagen sollst Du meinen Entschluß hören, und ich hoffe, daß ich bis dahin den letzten Rest von Sentimentalität niederkämpft."

„Brav, brav! das hoffe ich auch", entgegnete der Justizrath und schüttelte seinem Neffen herzlich die Hand.

Als der Maler seinen Besuch bei dem Kunstmäcen abgeflattet und mit ihm das Nothwendige besprochen hatte, lenkte er sogleich seine Schritte in die Vorstadt, um zu sehen, was Elsbeth mache. Es war Nachmittag, und er konnte darauf rechnen, Mathilde nicht anzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Dem geehrten inserirenden Publikum, insbesondere der verehrten Geschäftswelt und den Herren Grundbesitzern Memels und Umgegend, zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. November v. J. in

STETTIN

Mittwoch-Strasse 2. u. 3.

eine **Filiale** unserer Berliner Annoncen-Expedition errichtet haben, in welcher für alle Zeitungen des In- und Auslandes **ohne Preiserhöhung zu Original-Preisen** Inserate angenommen werden und die Vermittelung zwischen dem Annoncirenden und Reflectirenden durch Entgegennahme der Offerten stattfindet.

Für die außerordentlichen Vortheile, welche ein solches Institut dem inserirenden Publikum gewährt, sprechen die Erfolge und Erfahrungen, welche wir seit vielen Jahren bei unseren Etablissements an allen Hauptplätzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz gemacht haben.

Das fühlbare Bedürfnis und die Wichtigkeit eines solchen Instituts auch für Pommern war die Veranlassung und der leitende Gedanke, mit der Etablierung eines Bureau in der frequenten Hauptstadt der Provinz vorzugehen.

Wir empfehlen daher die Vennutzung unserer in **Stettin, Mittwoch-Strasse 2. u. 3.** belegenen Annoncen-Expedition als zweckentsprechend dem Wohlwollen der Bewohner Memels und Umgegend auf das Angelegentlichste und bitten, in dem alt begründeten Renommé unserer seit 18 Jahren bestehenden Firma die beste Empfehlung und Garantie für die prompteste und coulanteste Ausführung der uns werdenden Aufträge finden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition

an alle Blätter des In- und Auslandes.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Als eine „Ausgabe der Modenwelt mit Unterhaltungsblatt“ erscheint vom 1. Januar 1874 ab die obige Zeitung in jährlich 48 Nummern. Bekanntlich ist die „Modenwelt“, die am 1. October 1865 begründet wurde und in elf Sprachen unter allen bestehenden Moden-Zeitungen die grösste Verbreitung gefunden hat, längst in allen Kreisen ein kaum noch entbehrlicher Rathgeber geworden. Wenn sich nun zu derselben ein Unterhaltungsblatt gesellte, dem es gelang, unter unseren Schriftstellern und Künstlern die hervorragendsten Kräfte zu gewinnen, so gestaltete sich daraus ein Journal, das von vornherein des allgemeinsten Beifalls sicher war, um so mehr als der Preis ein verhältnismässig niedriger ist.

Neben der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ erscheint im Uebrigen die „Modenwelt“ nach ihrer bisherigen Weise fort. Indem wir zum Abonnement auf die eine oder andere Zeitung hiermit einladen, verweisen wir zugleich auf nachstehende kurze Inhalts-Uebersicht.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Erscheint wöchentlich.

Kleine Ausgabe. Pro Quartal 25 Sgr.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, wie bei der „Modenwelt.“
- 12 Beilagen mit Schnittmustern etc., wie bei der „Modenwelt.“
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal 1 Thlr. 12½ Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

- noch 36 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten, wie bei der „Modenwelt.“

Die Buchhandlung von **Ed. Schnée** in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

Ein recht gutes Dienstmädchen, zur Wartung eines Kindes und in der Wirthschaft behilflich zu sein, kann sich melden
Wasserstraße 24, oben.

Ein junges anständiges Mädchen, das Schneider und auf der Maschine nähen kann, wünscht in einer anständigen Familie oder in einem Laden beschäftigt zu werden. Nähere Auskunft wird ertheilt
Looisstraße Nr. 5.

Ein zuverlässiger, verheiratheter **Kutscher** findet dauernde Stellung bei
H. m. Hewelcke.

Ein Paar neue Gummischuhe sind gegen ein Paar alte auf dem Subscriptions-Ball vertauscht worden. Der betreffende Herr wird höflichst ersucht, dieselben im Laden des Herrn **R. Loebe** umzutauschen.

Ein separate obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Cabinet, heller Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist vom 1. April oder 1. Mai zu vermieten. Näheres
Thomasstraße Nr. 1 c.

Zwei Zimmer und Kabinet nebst allem Zubehör, werden zum 15. April dieses Jahres von einer kleinen Familie gesucht. Näheres
Polangenstraße Nr. 28.

Für eine kinderlose Kutscherfamilie wird eine kleine Wohnung in der Nähe der kleinen Sandstraße von sofort gesucht. Meldungen beliebe man kleine Sandstraße Nr. 8 zu machen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12½ Sgr.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

- 48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Das von Herrn Jäger benutzte Ladenlokal wird vom 1. April miethfrei.

J. Witt.

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, wünschlich mit Garten, im Mittelpunkte der Stadt, wird vom 1. October c. oder auch schon früher gesucht. Gefällige Offerten in der Expedition dieses Blattes sub X. Y. abzugeben.

Memel, den 19. Januar 1874.

Nach dem Abschlusse der Sparkasse pro 1873 betrug das Gesamt-Vermögen am 31. December 1873

238,607 tlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Eingelegt waren:

- a) bis zum 31. December 1872 in 1784 Sparkassenbüchern 175,176 tlr. 18 Sgr. 11 Pf.
 - b) im Laufe des Jahres 1873 121,686 = 9 = 7 =
 - c) deren Zinsen 5647 = 27 = 4 =
- 302,510 tlr. 25 Sgr. 10 Pf.

Zur Jahre 1873 sind Kapitalien zurückgezahlt 78,077 tlr. 27 Sgr. 2 Pf.

mithin verbleibt am 31. December 1873 das Guthaben der Einleger 224,432 tlr. 28 Sgr. 8 Pf.

hievu der Reservefonds 10,000 = — = — =

= = Separatfonds 4174 = 17 = 7 =

Summa wie oben 238,607 tlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. B. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.